

MYSTISCHE ERFAHRUNG IM HINBLICK AUF VERSCHIEDENE
ARTEN DES SEHENS GOTTES UND DAS WERK
DE VISIONE DEI DES NIKOLAUS VON KUES

Von Mieczyslaw Gogacz (Warschau)

1. Professor Stefan Świezawski schrieb in dem vierten Band seines Werkes „Philosophie des fünfzehnten Jahrhunderts“, daß „die Hauptrolle in der von Nikolaus von Kues empfohlenen Mystik die Vision spielt. *Deum mystice videre* erfordert vor allem, daß wir unseren Intellekt wirksamer machen. Für die Kontemplation, d. h. für das intellektuelle Sehen, findet also Cusanus einen Platz mitten im Herzen der Mystik“¹.

In der Art und Weise, wie Professor Świezawski die Mystik des NvK betrachtet, sind drei Begriffe von Bedeutung: Mystik, Vision und Kontemplation. Darüber hinaus hebt Świezawski in all diesen drei Arten der menschlichen Aktivität die Rolle des Intellekts hervor.

Lassen Sie uns nun damit anfangen, daß — nach Professor Świezawski — Nikolaus von Kues in der Mystik die *visio* betont. Das reiht Cusanus in die mystische Tradition der Schule der Viktoriner ein und konfrontiert ihn mit der Tradition der Zisterzienser, die nicht *Visio*, sondern *Affectio* — heute würde man etwa sagen: das Herz — zum Subjekt der mystischen Erfahrung Gottes erklärt haben. Mit dem Problem der *Visio* schließt sich NvK jener Strömung der Mystik an, laut der sich der Mensch als Subjekt des Gott-Erkennens durch seinen Intellekt zum Ausdruck bringt und nicht durch das Gefühl, welches nur ein Erleben Gottes möglich macht. Ein Erleben aber muß sich auf etwas beziehen, kann nicht gegenstandslos sein. Den Gegenstand eines mystischen Erlebnisses bildet der unmittelbar durch den Intellekt des Menschen erfahrene Gott.

Außerdem setzt Professor Świezawski die *Visio* mit der Kontemplation gleich, die er dann für das zentrale Prinzip der Mystik des NvK hält.

Man muß aber hinzufügen, daß *Visio* nicht nur auf die Kontemplation hinweist, sondern auch auf eine mystische Erfahrung, deren Subjekt — ähnlich wie in der Kontemplation selbst — der menschliche Intellekt ist. Das heben die beiden Heiligen Bonaventura und Thomas hervor.

Im Zusammenhang mit dem Thema „Mystik und mystische Erfahrung“ ist hier zu bemerken, daß in der von Askese handelnden Literatur der Terminus *Mystik* in zweierlei Bedeutung gebraucht wird:

a) In der ersten Bedeutung bezieht sich der Name „Mystik“ auf ein vertieftes religiöses Leben — von dem Gebet einer eingefloßten Andacht, von der eingefloßten aktiven Kontemplation also, bis auf das Gebet einer umwandelnden Vereinigung.

¹ St. ŚWIEZAWSKI, *Dzieje filozofii europejskiej w XV wieku*. Bd. 4: Bog/Gott (ATK, Warszawa 1979) 52.

Dieses vertiefte religiöse Leben bekundet Wirkungen von passiven Läuterungen, die in uns von Gott hervorgerufen werden.

Eine aktive Reinigung, die von uns selbst durchgeführt wird, muß den Auswirkungen von passiven Säuberungen vorausgehen. Die aktiven Säuberungen kommen in den von uns erarbeiteten Arten des Betens zum Ausdruck. Diese sind: orales Gebet, Gedankengebet, affektives Gebet, Stoßgebet und erworbene Andacht.

Nachdem diese Stadien durchlaufen sind, wandelt Gott unsere uns mit Ihm verknüpfenden Bande um, was sich im Gebet einer Andacht äußert, das auch als Gebet einer eingeflösten aktiven Kontemplation bezeichnet wird, also einer Betrachtung, in der die uns von Gott gewährte Hilfe bei unserem Zutun gewährt wird. Dank jener Hilfe gehen wir ein in das Gebet der unseren Willen vervollkommenden, eingeflösten passiven Kontemplation, die unseren Intellekt vervollkommnet. Das wird manchmal auch *einfache Vereinigung* genannt. Nach diesem Gebet wird der Weg der Vereinigung realisiert, der sich kundtut als Gebet einer schmerzhaften Vereinigung sowie einer ekstatischen und einer umwandelnden Vereinigung.

Dem Weg der Vereinigung geht der Weg der Erleuchtung voraus und früher noch der Weg der Reinigung. Der Weg der Erleuchtung kommt hauptsächlich in der Kontemplation zum Ausdruck.

Von dem Augenblick der eingeflösten aktiven Kontemplation an, über den der eingeflösten passiven Kontemplation, die den Willen vervollkommnet, sowie jener eingeflösten passiven Kontemplation, die den Intellekt vervollkommnet und simple Vereinigung genannt wird, dauert in unseren Erlebnissen eine dunkle Nacht fort. In der Struktur ihres Seins besteht die Einigung darin, daß der menschliche Wille mit dem Willen Gottes in Einklang gebracht und die Wünsche Gottes verstanden werden.

Nach der „dunklen Nacht“ wird die schmerzhafteste, die ekstatische und die umwandelnde Vereinigung erfüllt.

Die drei Wege aber sind Niveaus unserer Freundschaft mit Gott. Diese Niveaus manifestieren sich im Beten.

Das Beten ist ein Sichtbarwerden des Niveaus oder der Intensivität unserer Liebe zu Gott und ist Bitte, daß die uns mit Gott verbindende Liebe andauern möge.

Die Erforschung der Arten des Betens bedeutet zugleich Erforschung des Niveaus eines religiösen Lebens.

In die Struktur des in eine dunkle Nacht getauchten religiösen Lebens tritt die Kontemplation ein. In diese Struktur geht aber die mystische Erfahrung nicht ein.

b) In einer anderen Bedeutung bezieht sich das Wort *Mystik* nur auf die mystische Erfahrung, die keine Kontemplation gemäß der Natur des Intellekts, aber ein Empfinden Gottes als eines Prinzips des Seins ist.

2. Wiederholen wir zunächst die zwei Arten, die Mystik zu verstehen: Mystik ist ein vertieftes religiöses Leben des Menschen, das die Kontempla-

tion beinhaltet. — Mystik ist ausschließlich die mystische Erfahrung, die nicht in die Struktur des religiösen Lebens eingeht, obwohl sie als Erfahrung von den Gläubigen gemacht wird.

Die *mystische Erfahrung*, verstanden als eine direkte Erfahrung Gottes in Seinem Sein, bedeutet lediglich ein sich Vergewissern des Intellekts in seiner dunklen Nacht — also in dem Gebet einer eingeflösten aktiven und einer eingeflösten passiven, den Willen vervollkommnenden Kontemplation —, daß es Gott gibt. Diese Erfahrung hilft die dunkle Nacht zu überstehen, bis zu dem Augenblick, in dem uns die Gabe des Verstandes, die Gabe des Heiligen Geistes, ein volles Verständnis der Wahrheit des Glaubens an die Existenz Gottes ermöglicht und uns in die einfache Vereinigung einführt. Die mystische Erfahrung besteht für sich allein nicht in einer Kontemplation, sondern im Sehen, in der *Visio*. Verdeutlichen wir jetzt also das Verständnis der Vision und in diesem Aspekt auch das des religiösen Lebens und der Kontemplation.

Visio ist im weiten Sinne des Wortes ein unmittelbares Sehen Gottes. Es vollzieht sich jedoch in mystischer Erfahrung, in privaten Visionen sowie in der *Visio beatifica* — dem endgültig beglückenden Sehen — verschiedenartig.

Die uns *in via*, auf Erden, zugängliche *Visio* ist nicht eine *Visio beatifica*, weil uns hier noch kein neues — *Lumen gloriae* genanntes — Erkenntnisvermögen verliehen ist. Dieses wird uns erst nach dem Tode zuteil.

In den *privaten Visionen* vollzieht sich *Visio* Gottes mit Hilfe von Bildern und Begriffen, die vermittels der Sinne empfangen werden.

In einer *mystischen Erfahrung* ist *Visio*, das Sehen Gottes — intern, abrupt, momentan, nicht vorbereitet von uns, bild- und begriffslos, unmittelbar; sie besteht in einem passiven Empfang Gottes als des (absoluten) Seins durch unseren Intellekt. Denn der Intellekt empfängt — gemäß seiner Natur — nur Prinzipien. Und das Sein, das Gott darstellt, ist das Urprinzip, das *Ipsium esse a se, Ipsum esse subsistens*. Daß in einer mystischen Erfahrung Bilder und Begriffe fehlen, zeigt, daß es hier um eine *Visio* dieses Prinzips geht, welches ein Gott bedeutendes Sein ist.

Kontemplation kann kein unmittelbarer Empfang oder unmittelbares Sehen Gottes als des Seins sein, deswegen auch keine mystische Erfahrung. Denn aufgrund seiner substantiellen Einheit von Seele und Körper erfährt der Mensch das Sein auf dem Wege der Seinsbezüge, die sich auf Äußerungen seiner Existenz, wie auch der des kontemplierten Seins stützen. Die Kontemplation ist infolgedessen ein Zeugnis von seiten des Intellekts und des Willens dafür, daß die uns mit dem seienden Wesen, hauptsächlich aber mit den Personen und mit der Person Gottes verbindenden Seinsbezüge als Liebe, Glaube und Hoffnung weiter bestehen. Die Kontemplation legt mithin von solchen Bezügen und von dem religiösen Leben selbst Zeugnis ab.

Das *religiöse Leben*, auch ein vertieftes religiöses Leben, welches *mystisches Leben* oder *Mystik* genannt wird, ist eben ein Komplex von Seinsbezügen, die – dank der Gnade, durch die Bande der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung (als die Weisen, in denen wir uns an Gott wenden) wie auch durch die Gaben des Heiligen Geistes als Art und Weise des Empfangens von Gott – Ihn mit dem Menschen verbinden.

Für dieses auf dem Wege der Vereinigung vollzogene religiöse Leben ist der Empfang und ein Sehen der Personen der Heiligsten Dreieinigkeit kennzeichnend.

Das Sehen der drei Personen in Gott auf dem Wege der Vereinigung ist jedoch keine mystische Erfahrung, kein unmittelbares Empfangen Gottes durch einen die Prinzipien vernehmenden Intellekt. Denn Personen sind keine Prinzipien. Das Sehen von Gottpersonen auf dem Wege der Vereinigung ist eine *Visio*, die mit Bildern und Begriffen verknüpft ist, weil wir ohne sie keine Personen zu unterscheiden wissen. Sie ist also eine Art von privatem Sehen, in dem der Intellekt mit Hilfe von Vernunftschlüssen die Personen der Heiligen Dreifaltigkeit in Bildern und Begriffen sieht.

Betrachten wir nochmals die drei wichtigen Beziehungen unseres Intellektes zu Gott.

Die *Kontemplation* betrifft die Seinsbezüge, die uns mit Gott verbinden.

Die *mystische Erfahrung* ist ein unmittelbares, intellektuelles Vernehmen Gottes als des *Ipsum esse subsistens*.

Das Sehen von Personen der Heiligen Dreifaltigkeit kennzeichnet in unserem religiösen Leben den *Weg der Vereinigung*. Zugleich kennzeichnet es also die *Mystik* in der ersteren Bedeutung – als unser vertieftes religiöses Leben.

3. Im 17. Kapitel seines Werkes *De visione Dei* sagt NvK, daß „Gott vollkommen nur als Dreieiner gesehen werden kann“². Cusanus diskutiert dort das wichtige Problem: *quomodo Deus non nisi unitrinus videri perfecte potest*³. In diesem Kapitel spricht er also vom Sehen der Personen in der Heiligen Dreifaltigkeit und daß dieses ein vollkommenes Sehen Gottes darstellt. Derartiges Sehen, das dem Wege der Vereinigung eigen ist, hält er für vollkommener als andere Arten der *Visio*. Er bringt eben Aspekte vor, die uns Personen zu unterscheiden erlauben. Er sagt wörtlich, daß in Gott „die Liebe zum Wesen der Drei gehört“. Und weiter: „So sehe ich die ganz einfache Wesenheit der drei Vorgenannten, obwohl sie sich untereinander unterscheiden“⁴.

² Ich benutze die Übersetzung von H. PFEIFFER, *Nikolaus von Kues. Textauswahl in deutscher Übersetzung*, H. 3, *De visione Dei – Das Sehen Gottes*. (Trier, Cusanus-Institut 1985) 49.

³ Den lateinischen Text zitiere ich nach: Dupré, III, 168.

⁴ H. PFEIFFER, op. cit. *Textauswahl*, H. 3 S. 53. Vergleiche: „Sic amor est de essentia trium. Et sic video trium praedictorum simplicissimam essentiam, licet inter se distinguantur“ / Dupré, III, 174.

NvK thematisiert also seine Betrachtungen im Rahmen einer religiösen Vereinigung von Mensch und Gott und damit auch im Rahmen einer als unser vertieftes religiöses Leben verstandenen Mystik. Das Sehen Gottes in drei Personen drückt er in Bildern, Benennungen und Vernunftschlüssen aus. Er bedient sich der *Visio*, die ein „privates“ Sehen Gottes kennzeichnet, weil doch jedes persönliche Sehen von Gottpersonen, wie auch das religiöse Leben selbst, als solches nur (inner)persönlich vor sich geht.

Gemäß dem gegenständlichen Standpunkt seiner Betrachtungen nimmt etwa das 17. Kapitel *De visione Dei* den Charakter eines Vortrags an, welcher sich auf Durchdachtes stützt und nicht im Anvertrauen von persönlichen Erfahrungen besteht. Es ist aber auch so, daß bei NvK daraus sein Gebet der umwandelnden Vereinigung resultiert.

De visione Dei ist demgemäß — zumindest im 17. Kapitel — nicht nur ein philosophisch-theologischer Traktat, sondern zugleich eine Aufzeichnung von Auswirkungen eines umwandelnden Gebetes der Vereinigung.